

GINO ersetzt GINA

E-Card. Was wir im Supermarkt schon lange können, hält nun auch Einzug in die Ordinationen: berührungsloses Abtasten der Chipkarte der SV, der E-Card, statt umständliches Stecken. Und auch sonst wird die E-Card schon bald mehr können als heute.

Von Josef Broukal

Das kommende neue Lesegerät hört auf den Namen GINO. Es ersetzt die bisher verwendete GINA und den LAN-Kartenleser. Die Vorteile des berührungslosen Kontakts mit der Ordi-Software liegen auf der Hand. Es geht erstens schneller und ist zweitens schonender für den E-Card-Chip und für das Lesegerät. Ältere E-Cards und Admin-Karten ohne NFC-Funktion können wie gewohnt durch Stecken in den Kartenleserschlitze ausgelesen werden.

Die neue Gerätegeneration wird nach und nach im Jahr 2023 an die Ordinationen und an andere Gesundheitsdiensteanbieter ausgeliefert. Diese müssen nicht selbst aktiv werden – ihr GIN-Zugangsnetz-Provider wird sich melden und einen Termin vereinbaren.

COVID-19 hat dazu geführt, dass Patienten und Patientinnen oft am

Info

Wer weiß es noch? Im Dezember 2004 trug sich in den Ordinationen von Dr. Milan Kornfeind (Bild) in den nordburgenländischen Gemeinden Trausdorf und Oslip Aufsehenerregendes zu. Das heute selbstverständliche E-Card-System wurde erstmals auf Herz und Nieren geprüft und musste den Praxistest bestehen. 2.700 Patienten kamen damals in den Genuss der ersten Steckversuche.



Dr. Milan Kornfeind. Der bgld. E-Card-Pionier trat 2018 in den Ruhestand (Bild 2005). © M. Burger



© SVC Wilke

Telefon beraten werden wollen. Sie fürchten – nicht ganz zu Unrecht –, im gut besuchten Wartezimmer angesteckt zu werden. Für die Ärztinnen und Ärzte eine herausfordernde Situation: Nachdem der letzte Patient gegangen war, mussten sie noch am Telefon beraten, diagnostizieren und verordnen.

Eine neue Funktion der E-Card wird ihnen in Zukunft dabei helfen. Diese macht es möglich, dass Patientinnen und Patienten ihre E-Card per Smartphone „stecken“. Auch für jene Termine, bei denen die Patienten nicht persönlich in die Ordination kommen, wird künftig eine Kontaktbestätigung ausgestellt werden.

Alles, was es dazu braucht, ist die aktuelle, NFC-fähige E-Card und ein NFC-fähiges Smartphone. „NFC“ steht für „Near Field Communication“, also für berührungslose Kom-

munikation über kurze Distanzen, wie wir das von der Supermarktkasse gewohnt sind.

Das Ganze wird über eine App der Sozialversicherung funktionieren, die derzeit entwickelt wird. Noch heuer wird die App in einem Pilotbetrieb zur Anwendung kommen. Sie wird die Namen und Adressen aller mit dem E-Card System ausgestatteten Ordinationen und Apotheken enthalten. Ärztinnen und Ärzte sowie andere Gesundheitsdienstleister benötigen dazu eine E-Card-Ausstattung sowie eine Arzt- bzw. Apothekensoftware, die diese Anwendung unterstützt.

Auch in der Apotheke wird diese Anwendungssoftware von Nutzen sein. Patientinnen und Patienten können über die App auf ihrem Smartphone eine Apotheke für einige Stunden ermächtigen, benötigte

Medikamente einer anderen Person auszugeben. Diese Person muss bloß imstande sein, die Sozialversicherungsnummer des Patienten anzugeben.

Elektronische Privatrezepte

Viele Ärztinnen und Ärzte haben es sich gewünscht: Ab dem Frühjahr 2023 können auch Privatrezepte über das E-Card-System elektronisch als E-Privatrezept ausgestellt werden. Es wird möglich sein, in einem einzigen Vorgang Heilmittel auf Kassenkosten und privat zu bezahlende Heilmittel zu verordnen. Dieses neue Service gilt allerdings nur für Sozialversicherte.

Ärztinnen und Ärzte können also nur für jene Versicherten Privatrezepte als E-Rezept ausstellen, denen sie auch Kassenrezepte hätten ausstellen können. ■

„Wir ersparen dem heimischen Gesundheitssystem 2023 viel Geld“

Technik. Ursula Weismann wirft für uns einen Blick in die Zukunft der E-Card-Technologie. Wie wird sich der Alltag von Ärztinnen und Ärzten, aber auch von Patientinnen und Patienten demnächst ändern? Die Fragen stellte Josef Broukal.



Mag. Ursula Weismann, Sozialversicherungs-Chipkarten Betriebs- und Errichtungsgesellschaft mbH (SVC), Wien
© SVC Weinwurm

Wenn wir neue Produkte testen, dann in besonders ausgewählten Regionen. Das sind Gebiete, in denen wir sicher sein können, dass die Menschen in der Region alles erledigen, wofür wir Produkte bereitstellen: den Besuch beim Hausarzt; bei den Fachärzten; in der Apotheke; im Krankenhaus. Solche Gebiete gibt es zum Beispiel in Kärnten – aber sicher nicht im Bereich Wien-Niederösterreich-Burgenland, wo die Menschen 100 km von Wien entfernt zum Arzt gehen, dann aber ein Rezept in einer Apotheke in Wien einlösen; oder in einem Schwerpunkt-Krankenhaus viele Dutzend Kilometer vom Wohnort entfernt behandelt werden.

Besonders intensiv ist unsere Zusammenarbeit mit den Herstellern von Ärztesoftware-Paketen. Unsere Produkte kommen ja sozusagen erst

über ihre Anwendungen zum Leben.

Unsere Produkte wie das E-Card-System, die E-Medikation oder das elektronische Rezept kosten pro Versicherten und Jahr etwa drei Euro. Aber mit diesen drei Euro ersparen wir dem Gesundheitssystem sehr viel mehr Geld.

Denken Sie nur daran, dass in jeder Firma früher jemand Krankenscheine ausstellen musste! Dass Versicherte für teure Medikamente und Heilbehelfe die Unterschrift eines Chefarztes der Krankenkasse einholen mussten. Dass Ärztinnen und Ärzte Rezepte ausdrucken mussten.



Was früher an Papier bewegt und an Arbeitszeit investiert werden musste, ist heute fast nicht mehr vorstellbar! All das ist – auch dank unserer Produkte – Geschichte.

Dass in Apotheken für jede Krankenkasse eigene Abrechnungen der Rezepte erstellt werden mussten. Was damals an Papier bewegt und an Arbeitszeit investiert werden musste, ist heute fast nicht mehr vorstellbar! All das ist – auch dank unserer Produkte – Geschichte.

Manchmal haben selbst kleine Veränderungen große Wirkung. Wir statten gerade Ordinationen und andere Gesundheitsdiensteanbieter mit dem neuen E-Card-Lesegerät GINO aus.

E-Card von daheim stecken

Das verlangt nicht mehr, dass die E-Card gesteckt wird. Sie aufs Lesegerät legen, genügt – so wie wir das an der Supermarktkasse inzwischen gewohnt sind. Doppelter Effekt: Es geht erstens schneller und zweitens werden Lesegerät und E-Card weniger abgenutzt. In vielen Apotheken funktioniert das berührungslose Einlesen der E-Card bereits.

Aber wir arbeiten an mehr. Es wird noch in diesem Jahr möglich sein, dass Patientinnen und Patienten sozusagen von zu Hause aus die E-Card stecken können. Einfach, indem sie übers Handy eine Verbindung in die Ordination ihres Arztes herstellen und dann die NFC-fähige E-Card kurz aufs Handy legen. ■

Kurz notiert

Mattle mahnt gute Umgangsformen mit Ärztekammer ein

Die scharfe Kritik des aktuellen Vorsitzenden der Landeshauptleuterkonferenz und burgenländischen LH Hans Peter Doskozil (SPÖ) an der Ärztekammer hat zu Widerspruch in Tirol geführt. Die Aussage, wonach der Interessensvertretung „Macht zu nehmen“ sei, sei „nicht richtig“, sagte Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP). Auch die Ärztekammer zeigte sich brüskiert. „Der burgenländische Landeshauptmann hat nun vollends die Maske fallen gelassen“, meinte Dr. Johannes Steinhart, Präsident der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), in einer Aussendung. Doskozil strebe ein verstaatlichtes Gesundheitssystem unter Ausschaltung der verfassungsrechtlich gewährleisteten Selbstverwaltung der Ärzteschaft an. (APamed) ■

Ministerium fördert Pharma-Forschung mit 40 Mio. Euro

Das Wirtschaftsministerium fördert die Forschung der Pharmabranche heuer mit 40 Mio. Euro (siehe S. 17). Pro Unternehmensprojekt bzw. klinischer Studie können bis zu 3 Millionen Euro an Förderung beantragt werden, bei kooperativen Leitprojekten sind es bis zu 4 Millionen. Gefördert wird die Entwicklung von Medizinprodukten und Medikamenten sowie Vorhaben zur Digitalisierung des Gesundheitssektors. (APamed) ■